



ah, sozial!

dafür tret' ich ein



Ausgabe 2/Mai-2017

Alterssicherung ist Thema der Bundestagswahl 2017

KAB hat ein solidarisches Modell entwickelt



Das Rentenmodell der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung wird als „Cappuccino-Modell“ bezeichnet, weil es sich – wie ein Cappuccino – aus drei Schichten zusammensetzt. Foto: KAB

Die katholischen Verbände KAB, kfd, der Familienbund, Kolping und die KLB haben gemeinsam ein Modell der solidarischen Alterssicherung erarbeitet.

Die KAB hat dieses Modell für den Bundestagswahlkampf 2017 weiterentwickelt. Dass nicht nur an Stellenschrauben gedreht wird, sondern ein neues System der Alterssicherung angegangen werden muss, ist für die KAB außer Frage. Nach 45 Jahren Arbeit beträgt die gesetzliche Nettorente nach der aktuellen Gesetzgebung gemessen am durchschnittlichen Arbeitseinkommen unter 43 % des Nettoeinkommens. Arbeit schützt nicht vor Armut im Alter. 2006 waren 10,3 Prozent der Rentner von Armut betroffen, heute sind es schon 15,6 Prozent. Das Rentenmodell „Cappuccino“ der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung will ein Modell einer solidarischen Alterssicherung sein. Es setzt sich aus drei Schichten zusammen:

Espresso = Sockelrente
Milchkaffee = Erwerbstätigenversicherung
Milchschaum = Betriebliche und private Altersvorsorge

Die KAB will:

- die gesetzliche Rentenversicherung stärken
- mehr Solidarität schaffen und Altersarmut verhindern
- eine eigenständige Alterssicherung für Frauen und Männer verwirklichen
- Erziehungs-, Pflege- und Bildungszeiten besser anerkennen
- alle Erwerbstätigen in die gesetzliche Rentenversicherung einbeziehen und
- eine ergänzende betriebliche Altersvorsorge für alle ausbauen.

Dass das Modell finanzierbar und möglich ist, hat das Wirtschaftsforschungsinstitut ifo in München bereits vor zehn Jahren bestätigt.

Auch nach heutiger wirtschaftlicher Lage ist das weiterentwickelte Modell durchaus realisierbar und bietet eine Chance sich in Deutschland mit dem Thema Rente neu und zukunftsorientiert auseinanderzusetzen. KAB/AW ■

Wachsende Ungleichheit

VILSHOFEN. Die im zweijährigen Turnus stattfindende Kreisklausur fand in Bad Füssing zum Thema „KAB – Bewegung für soziale Gerechtigkeit: Gut aufgestellt in Wahljahren 2017 und 2018“ statt. KAB-Diözesansekretär Jürgen Weigl referierte und moderierte die Tagung mit Schwerpunkt auf dem Thema soziale „Sche-re“. Deutliche Versäumnisse würden der Politik durch den aktuellen Armutsbericht aufgezeigt. „Das Sozialstaatsgebot im Grundgesetz und die Kath. Soziallehre verpflichten die Politik – sozusagen als Querschnittsaufgabe – eigentlich dazu, bei aller Gesetzgebung sozialen Ausgleich und soziale Gerechtigkeit mit im Blick zu haben. Die wachsende Ungleichheit bei Einkommen und Vermögen zeigen aber leider das Gegenteil. Es kann nicht sein, dass beispielsweise körperliche und psychische Gesundheit oder auch Bildungschancen vom Einkommen abhängen. Auch wenn zum Beispiel die

Restlebenserwartung von Rentnern mit der Zahl der gesammelten Entgeltpunkte steigt, ist gewaltig etwas faul in unserem, an sich reichen Land“, so Weigl. In Arbeitsgruppen wurden ausgehend von Textpassagen eines Vortrags von Armutsforscher Butterwegge erste Handlungsschritte gegen eine weitere Spaltung unserer Gesellschaft erarbeitet. Die Aktivitäten der KAB im Wahljahr wie die Kampagne zum Rentenmodell wurden thematisiert. JW ■



Interessiert und engagiert: Die Teilnehmerin Monika und Alois Glashauser, sowie Alois Strasser Foto: JW



Liebe Mitglieder und Freunde der KAB,

Fasset Mut und habt Vertrauen: die Zeile aus dem Adventslied

„Kündet allen in der Not“ ist eine gute Überschrift. Die Aufforderung, Mut zu haben, zieht sich durch viele Reden, den Mut zu haben, für Toleranz und Offenheit einzutreten. Der Mut wird als die demokratische Tugend beschworen, der Mut, sich von Angst und Terror nicht unterkriegen zu lassen. „Wir schaffen das!“

Mutig und offen geht unsere Diözese die nächsten Jahre in einen Prozess, der laut Bischof Dr. Oster einen Kulturwandel ansagt, dass

wir uns aufmachen zu einer Kirche, die nicht um sich selber kreist, sich klerikal einigelt, sondern sich aufmacht zu den Menschen und sie in die Begegnung mit Christus führt – also eine Kirche, die missionarisch ist und eine Frohe Botschaft hat. Ich freue mich auf diesen Prozess, auch weil wir als KAB da wohl gut dabei sein können.

Mutige Entscheidungen erhoffen wir uns vom Bundesverbandstag von 26. bis 28. Mai in Krefeld, dass auch wir als Verband nicht um uns selber kreisen, um Reorganisation und Strukturen, sondern uns in den sozialen Fragen kompetent und vehement präsentieren.

In diesem Sinne: Fasset Mut und habt Vertrauen!

Franz Schollerer
Diözesanpräses
Arbeiterpfarrer

Sozialforum in Burghausen zum Gesundheitswesen in Deutschland



Bild oben: Diskutierten im Bürgerhaus Burghausen: v.l. Martin Huber, Angelika Görmiller, Elisabeth Sinzinger, Anette Heidrich und Andreas Santl. Bild unten links: KAB-Diözesansekretär Andreas Wachter begrüßte die Gäste. Bild unten rechts: Daniel Berger vom DGB stellte eine Frage aus dem Publikum an die Podiumsgäste. Fotos: Peter Becker

Wie die Moderatorin Angelika Görmiller in diesem Zusammenhang allerdings einwarf, gäbe es auch Länder, die immer noch bessergestellt seien, wie beispielsweise Österreich. Andreas Santl hingegen bemängelte, dass das System in Deutschland dennoch nicht auf Effizienz ausgelegt sei: einer erst im vergangenen Jahr von der AOK durchgeführten Studie zufolge, würden rund 30% der verschriebenen Medikamente nicht verwendet und landeten direkt im Müll. „Im internationalen Vergleich haben wir zu viele Krankenhäuser und zu viele Betten“, sagte die stellvertretende Vorsitzende der Kreiskliniken Altötting-Burghausen, Elisabeth Sinzinger. Sie wies darauf hin, dass der Gesetzgeber hier offensichtlich daran arbeite, diesen Überschuss zu reduzieren: die früher geltende Zielvorgabe, dass jeder Bürger in Deutschland in 20 Minuten ein Krankenhaus erreichen können müsse, sei auf nun 30 Minuten reduziert worden und Krankenhäuser, die zu klein seien, müssten aktuell von den Krankenkassen nicht mehr unterstützt werden.

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion gab es auch noch Fragen von den Zuhörern, so kam beispielsweise die Frage auf, weshalb bestimmte Vorsorgeuntersuchungen und Prävention nicht von den Kassen bezahlt würden. Andreas Santl wies darauf hin, dass hierbei immer die Wirtschaftlichkeit gesehen werden müsse: so sei bei Weitem nicht bei allen Methoden die Wirksamkeit oder die Eindeutigkeit eines Ergebnisses gegeben, weshalb natürlich nicht alles finanziert werden könne, vor allem nicht, ohne vorherige Rücksprache mit dem Versicherungsträger. In diesem Zusammenhang kam auch noch das Stichwort der „Zweiklassenmedizin“ zur Sprache. Die Diskussionsteilnehmer waren sich ziemlich einig, dass man sich in Deutschland in Zukunft wohl auf mehr Zuzahlungen und weniger Leistung einstellen müsse, bei einem, im internationalen Vergleich, jedoch relativ hohen Niveau. „Notwendige Behandlungen bekommt in Deutschland jeder, sogar die Unversicherten!“, so Andreas Santl von der AOK. Dass man dennoch über gewisse private Zusatzversicherungen nachdenken könne, dagegen sprach sich hingegen keiner aus. PB ■

Mehr zum Sozialforum und Bilder unter: www.kab-passau.de

BURGHAUSEN. Aus gegebenem Anlass veranstaltete die KAB in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften am 20. April 2017 das jährlich stattfindende Burghäuser Sozialforum zum Thema Gesundheit: schließlich finden aktuell die Sozialwahlen statt, bei denen auch die Soziale Selbstverwaltung der Gesetzlichen Krankenversicherungen neu bestimmt wird.

Altöttings KAB-Sekretär Andreas Wachter hatte hierzu kompetente Fachleute, wie Andreas Santl von der AOK Altötting-Mühldorf oder Elisabeth Sinzinger aus dem Vorstand der Kreiskliniken Altötting-Burghausen eingeladen. Komplettiert wurde die Expertenrunde vom Landtagsabgeordneten Dr. Martin Huber (CSU) sowie Annette Heidrich von der SPD. Die Moderation hatte die Diözesanvorsitzende der KAB, Angelika Görmiller, übernommen. Knapp 80 Interessierte waren hier-

zu ins Bürgerhaus nach Burghausen gekommen.

Das grundlegendste Problem sei, wie der Landtagsabgeordnete Dr. Huber erläuterte, dass sich die Bezugsdauer seit Einführung der sozialen Sicherungssysteme durch Bismarck, vervielfacht hat. Dies betrifft Renten gleichermaßen, wie den Gesundheitsbereich. Dabei ist die grundsätzliche Struktur der Finanzierung aber gleichgeblieben: Arbeitgeber und Arbeitnehmer zahlen mehr oder weniger in gleichen Anteilen in die Sozialkassen ein, auch wenn, wie Andreas Santl von der AOK betonte, vor einigen Jahren diese Parität zugunsten der Arbeitgeber aufgegeben worden sei. Wie Santl weiter ausführte sei das Finanzierungsproblem der Krankenversicherungen auch darauf zurück zu führen, dass zwar in den letzten Jahren, laut Statistik, immer weniger Menschen in Arbeit stünden. Was

diese Statistik aber nicht berücksichtige, sei, dass sich unter diesen Arbeitenden zunehmend mehr geringverdiener, auch in Selbständigkeit, befänden. In der Folge würde die Quote der normalen Beitragszahler sinken und zunehmend nur noch die Mindestbeiträge entrichtet werden: „Das System wächst zwar, aber die Einkünfte der Krankenkassen stagnieren“, so Santl. Das führt wiederum dazu, dass weniger Geld für Investitionen zur Verfügung steht, wie beispielsweise die Ausstattung der Krankenhäuser. Zwar verwies Dr. Martin Huber, darauf, dass Deutschland den internationalen Vergleich nicht scheuen müsse: „Zum Beispiel haben Gesundheitsreformen dazu geführt, dass in Frankreich inzwischen 70% der Arztkosten selbst getragen werden müssen, die Ärzte in der Wahl der Medikamente nicht mehr frei sind und es insgesamt weniger Wettbewerb gibt“.

Elektrikerausbildung in Bangladesch

Betriebsseelsorger Otwin Marzini vor Ort – Das Leben der Menschen dauerhaft verbessern

BANGLADESCH. Im Februar 2017 machte sich Otwin Marzini, zusammen mit seinem Sohn Thomas und einem Maschinenbaustudenten auf den Weg nach Bangladesch. Vor zehn Jahren war er dort mit seiner Frau zum ersten Mal, als sein Sohn dort ein freiwilliges soziales Jahr machte. Das kleine, aber sehr dicht besiedelte Land (gut doppelt so groß wie Bayern, aber 164 Millionen Einwohner – das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 1100 Menschen auf 1 qkm) besuchte er zum sechsten Mal.

Von Bangladesch hört man, wenn Flutkatastrophen das Land heimsuchen oder – aus jüngeren Tagen durch die Einsturzkatastrophe des sogenannten Rana Plaza-Gebäudes, bei dem über 1100 Textilarbeiterinnen ihr Leben verloren hatten. Um die Großstädte Dhaka und Chittagong, gibt es natürlich viele Textilfabriken – mit oft nach wie vor fragwürdigen Sicherheits- und Arbeitsbedingungen. Es gibt immer wieder Debatten, wie man den Textilarbeiterinnen fairen Lohn ermöglichen kann – und besonders die deutsche Botschaft in Dhaka hat großen Anteil daran, dass sich die Lohnstruktur für die Arbeiterinnen in den letzten Jahren ein wenig verbessert hat. Es zeigt sich immer wieder, dass Fabrikanten auf Druck der Öffentlichkeit und dem kritischen Nachfra-



Diakon Otwin Marzini unterwegs in den Straßen von Dhaka

gen aus dem Ausland reagieren. Aber noch mehr, wenn die Ware nicht an den Mann und an die Frau gebracht werden kann, weil die Einkäufer z. B. aus Europa kritischer geworden sind. Trotzdem gibt es noch viel zu tun. Neben der Textilindustrie ist die Landwirtschaft (hauptsächlich Reis und Juteanbau) der wichtigste Wirtschaftsfaktor des Landes. 56 % der Bangladeschis arbeiten in der Landwirtschaft – erwirtschaften aber nur ca. 23 % des Bruttoinlandsproduktes. Die Einkünfte der Tagelöhner in diesem Bereich sind sehr gering und wenige Großgrundbesitzer besitzen das meiste Land. In Sachen Energie gibt es im Norden wird wenig Rücksicht auf die Natur genommen. Kohle und Gas wird genutzt, jedoch wird nun auch die Solartechnik immer mehr in den Blick genommen.



Schulischer Unterricht ist ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung

Für diese Form der Energiegewinnung und -verwertung braucht man Fachleute. Otwin Marzini ist sehr erfreut darüber, dass er einen Fachmann kennenlernen durfte, der mit viel Elan, ein Ausbildungsprogramm für Elektriker, inklusive modernster Solartechnik, entwickelt hat: Jakob Schaub (72 Jahre alt) aus Buchs in der Schweiz. Dieser Elektrotechniker im Ruhestand hat zusammen mit Fachleuten aus Bangladesch eine zweijährige Ausbildung konzipiert. Es können 20 junge Männer diese Ausbildung absolvieren. Neben theoretischem Unterricht, gibt es auch einen großen Praxisteil. Diese Form der dualen Ausbildung, wie es sie bei uns, in Österreich und der Schweiz gibt, ist in Bangladesch ansonsten fremd. Die jungen Männer kommen aus verschiedenen Regionen des



Praktisches Arbeiten als Elektriker
Fotos: privat

Landes und können auf dem Gelände wohnen. Um einen Ausbildungsplatz zu erhalten, müssen sie einen Test absolvieren. Alle Lehrlinge fanden nach ihrer Ausbildung eine Stelle bei renommierten (auch europäischen) Firmen und können somit ihre Familien ernähren. Die Partnerorganisation in Bangladesch „Dipshikha“, d.h. übersetzt: Lichtfunke, stellt die Infrastruktur zu Verfügung. Finanziert wird die Ausbildung durch Spenden, die Shanti Schweiz (Gründer ist Jakob Schaub und seine Frau) sammelt. Dieses Projekt ist ein Ausdruck von Solidarität für Gerechtigkeit und Zukunftshoffnung und zugleich Instrument der Anstrengungen im Kampf gegen Armut und Ausbeutung. Ziel ist das Leben der Menschen in Bangladesch dauerhaft zu verbessern.

OM ■



Verkaufsoffener Sonntag – Braucht's das?

PASSAU. Personen aus ganz Passau und Umgebung, die sich am 2. April durch Stadtgalerie und Fußgängerzone drängten ... Ganz Passau und Umgebung? Nein, eine Gruppe von CAJlern leistete Widerstand.

Die Christliche Arbeiterjugend (CAJ) möchte nämlich darauf aufmerksam machen, was man an einem Sonntag schöneres tun kann als zu arbeiten. Auf den Plakaten konnten die Passanten aufschreiben, was sie sonntags gerne machen: „Nix“, „Chillen“, „den Gottesdienst besuchen“, „bei Mama essen“ oder „mit Freunden was unternehmen“ waren unter anderem



die Antworten, „Arbeiten“ wurde dabei nicht genannt.

„Wir möchten die Leute zum Nachdenken anregen. Man sollte sich einmal in die Lage eines Familienvaters hinein versetzen, der am Sonntag arbeiten muss. Vielleicht ist es dem ein oder ande-

ren egal, aber sicher nicht jedem, der davon betroffen ist“, sagt Laura Egginger, ehrenamtliche Diözesanleiterin der CAJ.

Mehr Informationen zu der CAJ, ihren Inhalten und Veranstaltungen sind auf www.caj-passau.de zu finden. KATHARINA WERNER ■

Naturheilkunde: Viel Wissen ist verloren gegangen

REGEN. Im KAB-Kreisverband Reggen berichtete Heilpraktikerin Gerlinde Eberl aus Reggen beim Bildungsnachmittag im Pfarrheim in Zwiesel im Rahmen des Gesamtthemas „Gesund mit Naturheilkunde“ über die Grundlagen der traditionellen chinesischen Medizin sowie die Wirkungsweise der Schüssler Salze und die Einsatzgebiete der Akupunktur.

Bei vielen Ansätzen erinnerten sich die Teilnehmerinnen an ihre Mütter und Großmütter, die noch sehr viele Krankheiten und Blessuren mit der Naturheilkunde behandeln, heilen und lindern konnten.

Viel Wissen darüber ist mittlerweile verloren gegangen. Durch diesen Vortrag jedoch bekamen die Frauen wieder Lust, die Zusammenhänge von Krankheit und Gesundheit besser in den Mittelpunkt zu stellen.

AG ■

KAB im Bayerischen Landtag



Gruppenbild im Landtagsgebäude

Foto: KAB

PASSAU/MÜNCHEN. Stellv. Orts- und stellv. Kreisvorsitzender Richard Fiedler hatte zusammen mit dem CSU-MdL Prof. Dr. Gerhard Waschler, Mitglied der KAB Passau, eine Informationsfahrt zum Landtag in München organisiert. Über 30 Mitglieder aus dem Orts- und Kreisverband Passau nahmen teil. Stefanie Starke vom CSU-Landkreisbüro in Passau führte durch das Landtags-

gebäude. Im großen Plenarsaal begrüßte MdL Gerhard Waschler die KAB-Gruppe, erklärte den Ablauf einer Sitzung und beantwortete viele Fragen. Auch MdL Max Gibis (CSU) schaute vorbei, da aus seinem Landkreis Freyung-Grafenau einige Personen mitgekommen waren. Anschließend gab es Geschichtliches mit einer Führung durch die alten Räume des Maximilianeums.

In Erwartung des neuen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier waren viele Abgeordnete vor Ort, teils bei Interviews mit Journalisten, u.a. Ministerpräsident Horst Seehofer.

Nach einem typisch bayrischen Schweinsbraten mit Knödel und Kraut war anschließend noch Zeit für einen Besuch der Innenstadt zur Verfügung. ■

40 Jahre KAB Hart an der Alz

HART AN DER ALZ. Am Weißen Sonntag, 23. April 2017, feierte die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Hart a. d. Alz ihr 40-jähriges Gründungsjubiläum. 300 Gäste sind zum Festgottesdienst in die Pfarrkirche „Heilige Familie“ nach Hart a. d. Alz gekommen. Die Chorgemeinschaft von Hart und Wald gestalteten den Gottesdienst kirchenmusikalisch. Über ein gesegnetes Erinnerungsband freuten sich 18

Vereine aus den Landkreisen Altötting und Traunstein. Im Anschluss an den Festgottesdienst fand ein Festzug zum AlzChem-Betriebsrestaurant unter Anführung von der Thalhauser Blasmusik und Festleiter Ferdinand Achatz statt. 210 Festgäste durfte der Vorsitzende der KAB Hart a. d. Alz, Franz Wastl, im AlzChem-Betriebsrestaurant begrüßen. Für 40 Jahre Gründungsmitgliedschaft bei der KAB Hart a. d. Alz

wurden Wilhelm Bobenstetter, Maria Luise Reichenwallner, Anneliese Urban, Maria Wastl und Franz Wastl mit Verleihung der Urkunde vom KAB-Bundesverband mit einer Ehrennadel in Silber mit Goldkranz geehrt.

Alle Festgäste durften eine Festschrift mit nach Hause nehmen. Das Schlusswort sprach die Vorsitzende des KAB-Ortsverbandes Hart a. d. Alz Eva Germer. MW ■

Zu Besuch bei der Sedlbauer AG

Dekan Steinbeißer segnet die Menschen im Betrieb und in der Leitung

GRAFENAU-REISMÜHLE. Die Priester, Diakone und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dekanates Freyung-Grafenau besuchen zusammen mit der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) jährlich einen Betrieb im Dekanat und waren diesmal bei der Sedlbauer AG in Grafenau-Reismühle.

Vorstand und Betriebsleiter Max Halser, begrüßte die Dekanatsdelegation und zeigte sich erfreut, dass die Sedlbauer AG im kirchlichen Umfeld so viel Interesse auslöst. Dekan Kajetan Steinbeißer würdigte das Engagement der Firma im regionalem Umfeld und dankte der Firmenleitung, am Standort Grafenau festzuhalten und hier zur wirt-



Sebastian Groß, stellvertretender Produktionsleiter (im Hemd), erklärt den Gästen die Produktionsabläufe zur Herstellung von Ringkerntransformatoren; mit ihm Bild ganz rechts Diakon Otwin Marzini, der neue Betriebsseelsorger der Diözese Passau.

Foto: Alois Gell

schaftlichen Entwicklung beizutragen und Arbeitsplätze zu sichern. Heute baut die Sedlbauer AG Ring-

kerntransformatoren, medizinische Trenntransformatoren, Gestelle und investiert in die Entwicklung der

Termine

DIÖZESANVERBAND/ KAB-BILDUNGSWERK

26. bis 28. Mai 2017
Bundesverbandstag, Krefeld

5. bis 10. Juni 2017
KAB-Reise, Italien

5. bis 11. Juni 2017
Familienbildungs- und Freizeitwoche, Lam

30. Juni 2017
Diözesanausschuss

23. Juli 2017
Aktionstag zur Bundestagswahl, München

23.9.2017
Jubiläum 120 Jahre Kath. Arbeiterinnenverein Passau; weltweit erster Kath. Arbeiterinnenverein

1. bis 03. Oktober 2017
Bergwochenende, Allgäu

7. bis 11. Oktober 2017
Wandern mit der Bibel

16. bis 19. Oktober 2017
Seniorenbildungstage, Schweiklberg

KREISVERBAND ALTÖTTING

12. Juli 2017
Rentenvortrag: Neuregelungen zur Flexirente

KREISVERBAND VILSHOFEN

8. Juli 2017
Fahrt zum Straubinger Tierpark und Musikschänke Windberg

KREISVERBAND PASSAU

14. bis 16. Juli
Familienwochenende, Lambach

KREISVERBAND FRG

7. Juli 2017
Bundestags-KandidatInnen stellen sich den Fragen der KAB

Impressum

Herausgeber: KAB-Diözesanverband Passau, Domplatz 7, 94032 Passau

Redaktion: Andreas Wachter

Satz & Layout: Verlag Passauer Bistumsblatt KdöR

Auflage: 18000 Exemplare

Nächste Ausgabe: Juli 2017

e-Mobilität, die Glasfasertechnik und Stromversorgung. Derzeit beschäftigt die Firma 158 Mitarbeiter am Standort Grafenau und 80 Mitarbeiter in Tschechien. In der Hochphase des Unternehmens waren 600 Beschäftigte in den Hallen untergebracht.

Dekan Steinbeißer überreichte an Max Halser ein Gastgeschenk und spendete abschließend den Menschen in Leitung und Produktion den kirchlichen Segen. AG ■